

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1762

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267512

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267512> | LOG_0038

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267512>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Anhang

zu dem sechsten Capitel des zweyten Briefes an die Corinthher, von dem Herrn Whitby.

Serr le Clerc hat angemerket a), „daß seit der Zeit des Augustinus, wenn von der „Bekehrung eines Sunders die Rede ist, „schwerlich irgend ein Wort mehr gebrauchet wird, als das Wort, Gnade; und daß, wenn „man diejenigen, die es gebrauchen, fraget, was sie „dadurch verstehen, sie keine klare Antwort zu geben „wissen: daher ein Jesuit ¹³⁸⁵ „1389) nicht uneben ge- „laget hätte, es sey nichts anders, als ein *nescio quid* „(ich weiß nicht was), und die Gnade Gottes be- „deute in der heiligen Schrift durchgehends nicht ei- „ne verborgene Anklaffung, sondern seine Gnade und „Güte gegen uns. „ Damit ich nun dieses vernünftigen Jesuiten nicht dadurch, daß ich diese Gnade mit oder neben den Pelagianern läugne, zu spotten

scheine, weil meine Anmerkung über das gemeldete Capitel mit derselben *Critik* übereinkommt ¹³⁸⁹), werde ich hier kürzlich zwey Dinge zeigen. 1) Werde ich zeigen, es scheine nothwendig anzunehmen, daß Gott den Menschen nicht allein die äußerliche Haushaltung seines Wortes, als das gewöhnliche Mittel ihrer Bekehrung und Heiligmachung, sondern auch einigen Beystand und einige Wirkungen des heiligen Geistes, schenke ¹³⁸⁰). 2) Werde ich darzuthun suchen, es könne dieser Beystand so erklärt werden, daß er nicht unverständlicher ist, als aller Einfluß Gottes auf die Seele, oder die Versuchungen des bösen Geistes.

a) *Art crit. P. 2. sect. 1. c. 8. §. 12. p. 223.*

Erstlich will ich zeigen, es sey nothwendig anzunehmen, daß Gott den Menschen gewisse innerliche Wirkun-

(1385 = 1388) Der Jesuit *Bouhours*, in dem Gespräche: *du je ne soi quoi*.

(1389) Man vergleiche die 118 Anmerkung. Man handelt wider die Regeln der Vernunftlehre, wenn man Dinge, welche sich untereinander bestimmen und vergleichen, solich auch bey einander sehen können, einander entgegensetzet. Der sel. *Buddeus* hat schon diese Anmerkung des *le Clerc* bemerket und widerleget, *Instit. theol. moral. P. I. c. 1. §. 39. p. 57. seq.*

(1390) Durch diese äußerliche Haushaltung des göttlichen Wortes wird entweder die den menschlichen Kräften des Verstandes angemessene Vorstellung des göttlichen Wortes, welche sich in Bedrohungen, Verheißungen und Ueberredungen offenbaret, verstanden, welches man die moralische Kraft zu benennen pfleget, oder aber eine damit verknüpfte höhere Kraft, Wirkung und wesentlicher Einfluß Gottes, wodurch dasjenige gewirket wird, was über alles geht, was wir bitten und verstehen. Auch jene wird oft eine Kraft des heiligen Geistes genannt, weil dieser die Wahrheiten und derselben Bewegungsgründe offenbaret, welche nach der natürlichen Verhältniß des Verstandes und Willens die Wirkung zeigen sollen: in diesem Verstande aber heißt diese Kraft nur eine objectivische Kraft; diese aber setzet zum voraus das Unvermögen des Verstandes und Willens des Menschen, diesen objectivischen Wahrheiten gehorsam zu werden, wenn nicht ein höherer göttlicher Einfluß des heil. Geistes damit wirket, welches die subjectivische Kraft pfleget genennet zu werden. Daß nicht jene, sondern diese das gewöhnliche Mittel der Bekehrung und Heiligung sey, und nothwendig dazu erfordert werde, ist aus *Joh. 6, 44. Ephes. 1, 9. c. 2, 1. f. 1 Cor. 2, 1. 14. 2 Cor. 3, 5.* und vielen andern Stellen klar. Es kann demnach die Haushaltung des Wortes den Wirkungen und Einflüssen des heil. Geistes bey den Ursachen der Bekehrung nicht entgegensetzet werden, wie hier geschieht, wo *Whitby* auf die Seite der *Arminianer* zu treten scheint, deren *Partey Clericus* genennet hat, bes. *Feltner Controu. cum Remonstr. XXXIII. p. 304.* weil diese Kraft des heil. Geistes zugleich mit dem Worte göttlich wirket, um übernatürliche wesentliche Wirkungen im Verstande und Willen des Menschen hervorzubringen. Was noch unlängst in unserer evangelischen Kirche hievon geschrieben und gestritten worden, ist bekannt, und davon die *Sammlung der Schriften von der Kraft des göttlichen Wortes*, und sonderlich die *Vorrede* der hochwürdigsten *Facultät der Jenaischen Gottesgelehrten* nachzusehen. Wenn aber unsere Kirche von den *Gnadewirkungen* des heil. Geistes redet, und diese behauptet, so versteht sie nicht außerordentliche, sondern ordentliche, nicht unwidertreibliche, aber doch wesentlich und kräftigwirkende Einflüsse Gottes in den Verstand und Willen des Menschen, womit die *Mittelstraße* zwischen den *Prädestinationen* und *Pelagianern*, nach dem Inhalte des göttlichen Wortes, richtig gehalten wird. Daß diese göttliche Wirkung auch Gnade in der heil. Schrift genennet wird, weil sie aus der freyen unverdienten Liebe, Gunst und Erbarmen Gottes fließt, und göttliche unverdiente Kräfte offenbaret, ist allein aus *Ephes. 1, 3-14.* unläugbar: *Augustinus* und die *Schullehrer* mögen nun, um sich den *Pelagianern* zu widersetzen, das Wort *Gnade* genommen haben, wie sie wollen.

Wirkungen, oder einen gewissen Verstand seines heiligen Geistes schenke, sie zum Guten zu neigen, sie zu bekehren und zu heiligen.

Dem zuerst, warum wird sonst ausdrücklich gesagt, Gott wirke in uns beyde das Wollen und das Thun, nach seinem Wohlgefallen, Phil. 2, 13. und wirke in uns, was vor ihm wohlgefällig ist, Hebr. 13, 21. ? Denn gewiß kann von demjenigen, der nichts in uns wirket und thut, nicht eigentlich gesagt werden, *ενεργών υμῶν ποιῶν ἡμῶν*, daß er in uns etwas thue und wirke. Ja wie wirket das Wort Gottes selbst, wenn es gehöret oder gelesen wird, anders auf uns, als dadurch, daß es Eindruck auf unsern Verstand macht? Wird man dann das von Gott läugnen, was wir seinem Worte zuschreiben? Oder sollen wir ihm nicht glauben, wenn er sagt, daß er in uns beyde das Wollen und das Thun wirke, daß er in uns wirke, was vor ihm wohlgefällig ist?

Ferner, scheint es nicht sehr unvernünftig, Gott und dem guten Geiste derjenigen Einfluß, die Menschen zur Gottseligkeit zu erwecken, streitig zu machen, der überhaupt dem bösen Geiste zugestanden wird, und nach der Schrift zugestanden werden muß, die Menschen zur Gottlosigkeit zu versuchen. Ob nun gleich dieser böse Geist uns nicht unter eine Nothwendigkeit, Woses zu thun, bringen kann: so wird er doch oft in der heiligen Schrift als ein Versucher zur Sünde abgebildet; welches er bloß mittelbar seyn kann, dadurch daß er einige Vorstellungen in unserm Gehirne erwecket, die uns zu dem, was böse ist, aufwecken und bewegen, wie unsere eigenen Gedanken oder innerlichen Empfindungen zu andern Zeiten thun. Er wird auch in der Schrift derjenige Geist genannt, der in den Kindern des Ungehorsams wirket, Ephes. 2, 2. und zu seinem Willen gefangen hält, 2 Tim. 2, 26. welche Worte deutlich eine gewisse innerliche Wirkung des Satans zu erkennen zu geben scheinen, sie zum Ungehorsam gegen den Willen Gottes und zur Befolgung ihres eigenen Willens zu reizen. Weil nun aber derjenige, der in uns ist,

größer ist, als derjenige, der in der Welt ist, 1 Joh. 4, 4. das ist, weil der gute Geist, der in frommen Menschen wohnt, kräftiger in ihnen ist, als der Satan in gottlosen Menschen: so muß man erkennen, daß derselbe gute Geist in die Kinder des Geheerhams wirke, wie man glaubet, daß der Satan in seine eigenen Kinder wirket ¹³⁹¹.

Uebrigens wird der böse Geist, als ein Lügengeist in dem Munde von Adams Propheten, 1 Kön. 22, 21. abgebildet: er reizte den David, das Volk zu zählen, 1 Chron. 21, 2. er fuhr in den Judas, Luc. 22, 3. er erfüllte das Herz des Ananias und der Sapphira, dem heiligen Geiste zu lägen, Apg. 5, 3. Alle diese Ausdrücke aber können nicht erklärt werden, ohne einzuräumen, daß er einiges Vermögen habe, auf den Geist solcher Personen zu wirken, um in denselben einige solche Vorstellungen ¹³⁹² zu erregen, welche sie zur Verübung solcher Thaten erwecken und reizen: und wir können auf keine andere Weise irgend einen vernünftigen Begriff von den Stricken, Nachstellungen und Verführungen des Satans, wovon 2 Cor. 2, 11. Ephes. 6, 11. Meldung geschieht, geben, oder sagen, wie es zugehe, wenn er das Wort aus dem Herzen wegnimmt. Luc. 8, 12. oder wie er Vortheil über uns bekomme, wenn wir von Traurigkeit überladen werden, 2 Cor. 2, 10.

Wenn also, an der andern Seite, von Gott gesagt wird, daß er seine Furcht und sein Gesetz in das Herz gebe, Jer. 32, 10. Hebr. 8, 10.; daß er seinen Geist in das Innerste von uns gebe, Ezech. 36, 27.; daß er dafelbst ein neues Herz, einen neuen Geist gebe, Ezech. 11, 19.; daß er das Herz beschneide und belehre, 5 Mos. 30, 6. Jer. 31, 18.: was sollen diese Worte oder Gleichnisse dann bedeuten, wo er durch seinen guten Geist keine gute Bewegungen oder Vorstellungen ¹³⁹³ in uns erwecket, die uns geschieht machen, ihn zu fürchten, und, indem wir darauf Acht geben ¹³⁹⁴, unsere Herzen reinigen und bekehren können; wo er uns keine innerliche Erleuchtungen schenket, durch deren Gebrauch wir

(1391) Dieser Schluß hat um so mehr Kraft, weil bey dem Einflusse und Wirkung des bösen Geistes der Sünder eine mitwirkende Kraft hat, nämlich die Erbsucht, welche vom Satan, wie ein Kehlfeuer, angeblasen wird; hingegen bey dem Einflusse der Kraft Gottes in die Seele verhält sich diese gegen dieselbe bloß leidenschaft, hat keine eigene Mitwirkung, sondern muß durch eine göttliche Kraft erst den Eindruck, Trieb, Wollen und Vollbringen erhalten, Phil. 2, 13. so daß man ohne Jesum und seinen Geist nichts thun kann, Joh. 15, 5. 2 Cor. 3, 5. Man vergleiche Poli Erklärung über Joh. 6, 44. T. II. dieses Werkes, p. 729. und dafelbst die 1249. Anmerkung.

(1392) Kräftige Irthümer und Vorurtheile, welche eine Gewalt über das Herz haben, die an sich böse Neigung zum Ausbruche zu bringen.

(1393) Vorstellungen gehören zum Verstande, Bewegungen zum Herzen und Willen. In beyden wirket Gottes Einfluß, Lesung und Bildung; wie er in der Schöpfung Verstand und Wille zugleich bildet: darum nennet David diese Gnadenwirkung eine neue Schöpfung, Ps. 51, 12.

(1394) Man erwäge das deutliche Beispiel der Purpurträgerin Lydia, Apg. 16, 14. und der Jünger Christi, Luc. 24, 45.

wir die wunderbaren Dinge dieses Gesetzes unter uns zu kommen? Oder warum wird sein Geist in uns gegeben, wenn er dafelbst nichts zu thun hat? Ja warum wird gesagt, daß wir durch seinen Geist mit Kraft an dem inwendigen Menschen gestärket werden, Ephes. 3, 16. daß wir in den Stand gelahet werden, durch den Geist die Wirkungen des Leibes zu tödten, Röm. 8, 13? Warum wird gesagt, daß der Geist unsern Schwachheiten zu Hülfe komme, v. 26. unsere Herzen reinige, 1 Petr. 1, 22. uns ein Geist der Heiligung sey, 1 Cor. 6, 11. der Tröster, der Geist der Kraft, der Liebe und der Mäßigkeit, 2 Tim. 1, 7? Denn wie ist es möglich, daß er dieses alles, oder etwas davon, für uns seyn, oder alles, oder etwas von diesen Dingen, für uns thun sollte, indem er nichts in uns wirket? Und da Erösung allein aus dem innerlichen Zeugnisse unsers Gewissens entsteht; die Heiligmachung in der Erneuerung des inwendigen Menschen besteht, und die Seele derjenige Theil ist, worin sie erzeugt wird; das Herz durch innerliche Veränderung gereinigt wird, welche demselben eine Abneigung von der Sünde einflößt, und die Begierden und Neigungen der Seele wider dieselbe richtet; die Wirkungen des Fleisches allein durch eine solche Erneuerung des Gemüthes getödtet werden, welche uns die schädlichen Wirkungen und fürchterlichen Folgen eines Lebens nach unsern fleischlichen Lüsten vor die Augen stellet, und so ein Schrecken davor, einen Haß davor, einen Vorfaß, denselben zu entfagen, eine ernstliche Begierde, davon befreyet zu werden, aufrichtige Bemühungen, den Bewegungen des Fleisches zu widerstehen, und Aufmerksamkeit, in Zukunft demselben nicht in seinen Begierden zu gehoramen, zuwege bringt: wie kann denn jemand, wosfen keine Erneuerung in uns durch den Geist, kein Zeugniß von demselben mit unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind, gewirket wird, begreifen, daß dieses alles durch den Geist, ohne einige Wirkung auf den Verstand und die Neigungen eines Menschen, und dadurch folglich auf den Willen, gethan werden sollte?

Noch mehr, wo der heilige Geist keinen Theil an der Erzeugung und Hervorbringung des neuen Lebens hat: warum wird er dann *πνεῦμα ζωοποιόν*, ein belebender oder lebendigmachender Geist, genannt? Da alle Wirkungen des Lebens von einem in uns wirkenden Geiste herkommen: warum wird dann sonst gesagt, daß wir in dem Geiste leben, Gal. 5, 25. daß wir durch den Geist wandeln, Röm. 8, 14.

und daß wir durch den Geist Gottes geleitet, oder regieret werden? Denn, gleichwie in natürlichen und sittlichen Wirkungen nicht gelahet werden kann, daß wir leben, oder wandeln, wo nicht irgend ein inwendiger Grund des Lebens und der Bewegung da ist, oder daß wir in diesen Wirkungen regieret oder geleitet werden, wo es nicht durch das Licht der Vernunft geschieht: also kann auch nicht eigentlich von uns gelahet werden, daß wir in dem Geiste leben und wandeln, oder durch ihn geleitet werden, wenn er uns kein inwendiges Licht verschaffet, uns auf die Wege der Gottseligkeit zu leiten, keine innerliche Bewegungen, uns anzuspothen, uns darinn zu wandeln, keine innerliche Stärke oder Lebenskraft zur Ausübung verleiht. Und wenn es anders wäre: warum werden alle diese innerlichen Geschäftlichkeiten und Gesinnungen, welche die Seele zieren, und zum Erbe der Heiligen im Lichte geschickt machen, die Früchte, nicht von der Predigt des Wortes ¹³⁹⁵, oder von unserer eigenen Ueberlegung, sondern von dem heiligen Geiste genannt? Denn wie sind dieselben seine Früchte, wenn er nichts thut, sie hervorzubringen?

Zu sagen, daß diese Dinge und diese Ausdrücke ihr Absehen allein auf diejenigen Zeiten haben, in denen die außerordentlichen Gaben und Wirkungen des heiligen Geistes gesendet wurden, heißt, die zukünftigen Zeiten, weil dieselben Gaben aufgehört haben, in gänzlichen Zweifel zu setzen, ob sie lebendig und heilig gemacht und getröstet, oder in den Stand gesetzt werden mögen, die Wirkungen des Fleisches zu tödten, und in dem Geiste zu leben und zu wandeln: und sie solalich so weit zu bringen, daß sie alle Hoffnung aufgeben, nunmehr Kinder Gottes zu werden, die nach Christo Jesu erneuert seyn sollten, oder irgend einige von den Früchten des Geistes inwendig gewirket zu sehen. Und war es allein zu damaliger Zeit, daß niemand ohne Wasser und den heiligen Geist wiedergeboren werden konnte: wodurch werden wir nun wiedergeboren? warum werden wir nun getauft? oder warum wird die Taufe noch beständig in dem Namen des heiligen Geistes erteilet ¹³⁹⁶?

Endlich scheint es, wenn man dieses annimmt, nicht möglich zu erklären, wie oder zu welchem Ende so oft gesagt werde, daß der heilige Geist in uns wohne, oder sich aufhalte; wie wir zu einer Wohnstätte Gottes durch den Geist, zu Tempeln Gottes durch den heiligen Geist, der in uns ist, gemacht, oder mit Christo durch den Geist vereinigt

wer.

(1395) Nämlich allein, nach seinem objectivischen Inhalte und Vortrage, und moralischen Ueberrudungen, mit Ausschließung der Wirkung des damit verknüpften heil. Geistes; sonst ist das Wort lebendig und kräftig, Hebr. 4, 12. Jer. 23, 29. und es wird ihm die Wiebergeburt, 1 Petr. 1, 23. die geistliche Zeugung, Jac. 1, 18. die Hervorbringung des Glaubens, Röm. 10, 17. die Kraft, selig zu machen, Röm. 1, 1. 6. u. f. w. zugeschrieben, weil der Geist zeuget, daß Geist Wahrheit ist, 1 Joh. 5, 6.

(1396) Petrus zieht alle Verheißungen des Evangelii auf Kinder und Kindesfinder, und alle die ferne sind, welche Gott der Herr herzurufen wird, Apg. 2, 39.

werden: oder zu welchem Ende der heilige Geist so in uns wohne und Aufenthalt nehme, in denen er nichts thut, oder auf den christlichen Märtyrern ruhe, denen er keine innerliche Inerßprechtheit giebt. Und gleichwol wird diese Einwohnung des guten Geistes in uns nicht allein als das höchste Vorrecht, sondern auch als ein unschätzbarter Vortheil eines Christen angesehen. Hiedurch ermuntert Christus seine Jünger, ihm ihre Liebe durch Beobachtung seiner Gebote zu bezeigen: weil alsdann der Vater sie lieben werde, und wir, sagt er, werden Wohnung bey ihm machen, Joh. 14, 23. Hiedurch, sagt der Apostel, wird Gott unser Gott, und wir sein Volk, er unser Vater, wir seine Söhne und Töchter, 2 Cor. 6, 16, 18. Und aus unserer Vereinigung durch diesen Geist mit unserm Haupte, Christo Jesu, heißt es, wird eine solche innerliche Wirkung durch einen jeden Theil dieses geistlichen Leibes ausgebreitet, welche machet, daß der ganze Leib aufwächst und sich selbst in Liebe erbauet, Ephes. 4, 16. Coloss. 2, 19. Nun, was für Grund kann man von diesen Dingen geben, ohne einige innerliche Wirkungen des heiligen Geistes, als die Folge dieser geistlichen Vereinigung und dieser Einwohnung des heiligen Geistes in uns, zu erkennen? Ja wer kann sagen, was der Vortheil von diesen Verheißungen sey, ich werde meinen Geist in euch geben, oder über euch ausgießen, Sprw. 1, 23. Zach. 12, 10. Joh. 7, 37, 38. wenn wir von ihm, da er so in unsere Herzen ausgegossen ist, keinen Einfluß empfangen? Was ist endlich für den heiligen Geist, uns zu verlassen, oder von uns weggenommen zu werden? Oder was ist es für ein schreckliches Elend und Wehe, das über uns ausgesprochen ist, wenn er dieses thut? Denn wo er nichts in uns wirkte, indem er in uns war, was verlieren wir dann dadurch, daß er von uns weicht? oder was bewog den David, so anhaltend zu bitten, daß Gott seinen heiligen Geist nicht von ihm wegnähme, Ps. 51, 13.?

Hier zu sagen, daß der heilige Geist allein in den Christen wohnete, so lange die außerordentlichen Gaben und Anblasungen von dem heiligen Geiste noch in der Kirche wahrteu, und dieselbe noch unter den Verfolgungen der heidnischen Kaiser lag, heißt nicht allein, dem Inhalte der Schrift, welche erklärt, daß alle lebendige Glieder Christi, so durch den Geist mit ihrem Haupte vereinigt sind, 1 Cor. 12, 13. und daß, wenn jemand den Geist Christi

nicht in sich wohnend hat, er ihm nicht zugehört, Rom. 8, 9. er kein Kind Gottes seyn kann, weil so viele, als durch den Geist Gottes geleitet werden, Kinder Gottes sind, v. 14. er folglich kein Recht hat, Gott seinen Vater zu nennen, v. 15. keinen Theil an der Annehmung zu Kindern und an dem Erbe derselben, sich zueignen darf, v. 17. zu widersprechen: sondern es gerecht zugleich zur Zernichtung der Kraft der Verheißungen Christi und des Trostes der Christen in folgenden Zeitaltern unter dem Leiden um der Sache Christi willen; ja es ist so viel, als, die Haushaltung des Evangelii aufzuheben, den Unterschied zwischen demselben und dem Gesetze, den der Apostel darinn sehet, daß das eine bloß die Bedienung des Buchstabens, und das andere auch die Bedienung des Geistes ist, wegzunehmen. Und wenn dieses allein Platz gehabt hat, so lange die außerordentlichen Wirkungen des heiligen Geistes dauerten: so unterschied sich das Evangelium seit der Zeit, da dieselben aufgehört haben, nicht von dem Gesetze, und verdienet in dieser Absicht nicht höher, als das Gesetz, geschäket zu werden ¹³⁹⁷.

Zweytens scheint diese Lehre die Kraft des Gebethes überhaupt, und die Kraft des Gebethes um den heiligen Geist insbesondere, zu vermindern, und die Menschen in dieser Pflicht träge und nachlässig zu machen, woraus doch die Schrift so viel machet, und wozu sie uns so oft ermahnet: wenigstens scheint sie nicht mit demjenigen, was von den eingegebenen Gebethen oder den Vorschriften dazu in der heiligen Schrift, gefaget wird, bestehen zu können. Denn, wer kann dieses mit dergleichen Ausdrücken, womit heilige Männer so oft Gott bitten, daß er ihre Setzen zu sich neigen wolle, in Uebereinstimmung bringen; denn dieses kann er nicht ohne einige Wirkung auf ihre Herzen thun: wer kann es mit den Ausdrücken reimen, daß er sie ziehen wolle, damit sie ihm nachlaufen; daß er ihre Augen öffne, und ihnen Verstand gebe, sein Gesetz zu kennen; daß er sie auf den rechten Weg, auf den ewigen Weg leite? Denn wo Gott keinen Einfluß auf das Herz oder die Seele hat: wie wird er dieselben neigen oder beugen oder ziehen? Oder wo er keinen Einfluß auf den Verstand hat: wie wird er demselben dann erleuchten oder unterweihen? Wenn dieses allein durch das Wort geschieht ¹³⁹⁸, indem es gelesen, verkündigt und innerlich erwogen wird ¹³⁹⁹: so mögen wir uns eben so gut ohne Gebeth,

(1397) Jesu wirksame Gegenwart ist von ihm versprochen worden, nicht etwa nur so lange die Wundergaben dauerten, sondern bis an der Welt Ende, Matth. 28, 20. vergl. c. 18, 20.

(1398) Besiehe die 1395. Anmerkung.

(1399) Aus natürlichen Kräften; denn überhaupt ist allerdings das Lesen, Verkündigen und innerliche Erwägen des Wortes nothwendig, Röm. 10, 16, 17, 18.

beth, als mit einem Gebethe, dazu anschießen; es wäre dann, daß wir in diesen Fällen um einige neue außerordentliche Offenbarungen oder Bewegungsmittel bitten wollten, dergleichen in der Schrift nicht enthalten sind.

Ja es scheint auch, wenn man dieses annimmt, fruchtlos und ungereimt, um den Beystand des heiligen Geistes zu bitten, oder zu erwarten, daß man desselben theilhaftig werde. Und folglich wird diese Stelle des Lucas, bitter, und euch wird gegeben werden, *suchet, und ihr werdet finden, klopfet, und euch wird aufgethan werden, denn, wenn Väter, die böse sind, ihren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der himmlische Vater den Geist denen geben, die ihn bitten*, Luc 11, 9. 13. von keinem Dienste, oder von keiner Kraft für uns seyn. Denn, um was anders, als um den Beystand des heiligen Geistes, können wir mit diesen Ausdrücken bitten? Und was für Beystand kann er uns verschaffen, wenn er auf unsre Seelen ganz und gar nicht wirkt?

Zu behaupten, daß diese Verheißung auf die Zeiten der Apostel eingeschränkt sey, scheint mit der Vernunft nicht übereinzukommen. Denn, warum hören wir dann davon in der Predigt auf dem Berge, welche gewiß vor den Ohren der ganzen Schaar gesprochen ist? Warum ist dieselbe in so allgemeinen Worten verfaßt: ein jeder, der da bittet, empfängt? Ueberdieses sind die geistlichen und gewöhnlichen Wirkungen, wozu der heilige Geist zu derselben Zeit gegeben ward, und die Früchte des Geistes, die er hervorbrachte, nun noch für die Christen eben so nöthig und geistlicher Weise nützlich, als damals, da unser Seligmacher diese Worte sprach. Denn gleichwie der heilige Geist damals nützlich war, die Diener Christi an dem inwendigen Menschen zu stärken, um seinen Willen zu thun, Ephes. 3, 16. sie in Bedrückungen zu trösten, sie unter schweren Prüfungen zu unterstützen, und wider die listigen Hänke des Satans und die Versuchungen der bösen Welt zu bewahren: also ist auch noch jetzt eben dieselbe Nothwendigkeit dieses Beystandes zu allen diesen gnadenreichen Absichten, und folglich eben derselbe Grund, ihn noch zu allen solchen Absichten zu erwarten. Auch können die Bedingungen davon, soviel noch jetzt, als damals, von uns vollbracht werden: wir können jetzt noch eine aufrichtige Begierde haben, dem Willen Gottes zu gehorsamen, und noch jetzt mit einem aufrichtigen und anhaltenden Eifer Gott um den heiligen Geist dazu bitten. Und wenn wir auf eine Gott wohlgefällige Weise diejenigen Pflichten wahrnehmen können, woran diese Verheißung verknüpft ist: warum sollen wir dann nicht mit gleichem Vertrauen den verheißenen Segen von dem Gott der Wahrheit erwarten mögen? Denn die Ermunterung, welche hier ge-

geben wird, den Beystand des heiligen Geistes zu erwarten, ist, daß wir unsern himmlischen Vater darum bitten. Diese tröstlichste Beziehung nun hat Gott auf alle seine Kinder, von welchem Zeitalter sie auch seyn mögen; er ist eben derselbe gestern, heute und in Ewigkeit: folglich ist noch jetzt, und wird allezeit in Gott eben dieselbe Güte, eben dieselbe Neigung und Bereitwilligkeit seyn, seinen heiligen Geist nun seinen Kindern zu allen nothwendigen Absichten, gleichwie in vorigen Zeiten, zu geben. Wo wir dann auf gleiche Weise darum bitten: so haben wir gleichen Grund zu erwarten, daß wir denselben empfangen werden.

Ich gehe nun weiter zweyten, so viel mir möglich ist, und ich für nöthig halte, zu erläutern, wie diese Früchte des Geistes, welche die Schulgelehrten Gnade nennen, in uns durch den Geist Gottes gewirkt werden.

1) Setze ich, daß die Art und Weise, wie der heilige Geist auf den Verstand und die Herzen der Menschen, zur Hervorbringung solcher Früchte oder Gnadengaben, und der vorbereiteten Geistlichkeiten der Seele dazu, wirkt, mit Grunde so begriffen und vorgestellt werden könne, daß sie mit der Vernunft und den Vermögen der Menschen, nämlich dem Verstande und Willen, übereinkomme. So viel nun ist gewiß, daß dasjenige, was dem Verstande natürlicher Weise etwas faßlich macht, die Klarheit ist, womit es vorgestellt, begriffen, erwogen und bemerkt wird: denn nichts kann mehr erfordert werden, nich zur Erkenntnis der Wahrheit und zum Verstande dessen, was der Wille des Herrn ist, zu bringen, und also zur Seligkeit weise zu machen. Darum bittet der Apostel, daß seine Philipper mehr und mehr in Erkenntnis und in allem Gefühle, *ἐν πάσι ἀιδήσει*, in aller Einsicht, zunehmen möchten, damit sie die Dinge prüfeten, die davon verschieden sind, Phil. 1, 9. 10. Darum spricht er zu den Römern auf diese Weise: werdet durch die *Renueuerung* eures Gemüthes verändert, *ὡς τὸ δουλεύειν*, damit ihr prüfen möget, was nach dem guten, wohlgefälligen und dem vollkommenen Willen Gottes ist (oder nach der niederländischen Uebersetzung, welches der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes sey), Röm. 12, 2. Und zu den Ephesern saget er, sey nicht unverständig, sondern verstehet, welches der Wille des Herrn sey, Ephes. 5, 17: und v. 8. 9. 10. wandelt als Kinder des Lichtes, so daß ihr prüfet, was dem Herrn wohlgefällig sey. Weiter, dasjenige, was den Willen zur Wahl lenket, ist etwas, das durch den Verstand geilliget wird, und folglich der Seele als gut vorkommt; hingegen, was der Wille verwirft, das ist etwas, das durch den Verstand als böse vorgestellt wird, und dem Willen so vorkommt: daher ist alles, was Gott von

uns fodert, und kann allein seyn, das Böse zu meiden, und das Gute zu wählen. Dieses kann daher erwartet werden, daß der gute Geist unsern Verstand so erleuchte, daß, wenn wir auf das, was vor uns ist, Acht geben und es erwägen, wir unsere Pflicht begreifen und davon überzeugt werden: imgleichen, daß die Segensgüter des Evangelii uns so vorgestellet werden, daß wir dieselben als unser höchstes Gut kennen, und das Elend, welches dasselbe drohet, uns so vorgehalten werde, daß wir die Ueberzeugung bekommen, es sey das ärgste von allen Uebeln; und daß wir das eine wählen und das andere meiden müssen.

2) Füge ich hinzu, daß es nicht gewöhnlich und auch ist nicht nöthig ist, daß dieses dadurch geschehe, daß dem Verstande einige Wahrheiten, oder dem Willen einige Bewegungsgründe, welche in der heiligen Schrift nicht verfaßt sind, vorgestellet werden. Denn wo das Wort Gottes eine klare und vollkommene Regel ist, geschickt, uns zur Seligkeit weise, und zu allem guten Werke geübt zu machen: so kann gewiß der gute Geist dadurch, daß er uns die darinn verfaßten Wahrheiten in die Gedanken und ins Gedächtniß bringt, und unsern Verstand öffnet, die Schriften zu verstehen, die Finsterniß unser Verstandes genugsam vertreiben. Ist dasseibe ein Licht, das an einem dunkeln Orte scheint, 2 Petr. 1, 19, und werden πάντα τὰ θεολογούμενα, alle Irrthümer, die verbessert werden müssen, und alle Untugenden, die Verstrafung erfordern, durch das Licht offenbar gemacht, Ephes. 5, 13.: so muß es hinreichend seyn, unsern Verstand zu erleuchten, und unsere Pfad zu regieren, oder unsere Säfte auf den Weg der Wahrheit zu bringen. Noch mehr, weil die in der Schrift verfaßten Bewegungsgründe, uns von den bösen Wegen, die auf unser Verderben und Elend für das Gegenwärtige hinauslaufen, und nach diesem uns in die ewige Unglückseligkeit bringen werden, abzuziehen, hinreichend ¹⁴⁰⁰ seyn müssen, uns von dem Bösen unserer Wege abzuziehen, oder sonst die kräftigsten Bewegungsgründe, welche zu dem Ende gegeben werden können, unzulänglich seyn werden, indem alle andere Bewegungsmittel, uns von irgend einer That, als schädlich und verderblich für uns, abzuschrecken, in Vergleichung mit diesem, gehet weg von mir, ihr Gottlosen, in das ewige Feuer, wie nichts sind,

da alles Böse, das wir von Menschenhänden fürchten oder leiden, in Ansehung dessen, was wir von demjenigen, der Seele und Leib in der Hölle verderben kann, zu fürchten Ursache haben, geringe ist; und weil an der andern Seite die Verheißung einer ewigdauernden Glückseligkeit, welche in eben derselben Schrift, als die Folge unsers aufrichtigen Gehorsams gemeldet ist, hinreichend seyn muß, uns zu aufrichtigen Bemühungen, daß wir einen solchen Gehorsam gegen den guten und heiligen Willen Gottes beweisen mögen, zu veranlassen, oder keine Bewegungsgründe dazu hinlänglich seyn können, da diese Bewegungsgründe auf eine ausnehmende Weise alle andere in sich schließen, indem in den beyden Ausdrücken, Genuß Gottes, und ewigwährende Glückseligkeit, mehr begriffen ist, als in Königreichen, Thronen und Schätzen, Freude, Vergnügen, Ehre und allem, was die Güter dieser Welt ausdrückt, und sie folglich mehr Vermögen haben, uns zur Beobachtung unserer Pflicht zu bewegen, als die vereinigte Stärke von weltlicher Hobeit, Ehre, Vergnügen u. so, sage ich, weil dieses so ist, muß der heilige Geist dadurch, daß er tiefe Eindrückungen von den Vortheilen und Vergeltungen, die auf unsere Bekehrung und aufrichtigen Gehorsam verheißsen sind, und von dem erschrecklichen Elende, das den Ungehorsamen gedrohet ist, auf unsern Verstand ¹⁴⁰¹ macht, und diese Dinge oft in unserm Gedächtniß erneuert, welches in der Schrift, die Gesetze in unsere Herzen geben, und in unsere Herzen einschreiben, heißt, dasjenige thun, was hinlänglich ist, unsere Bekehrung und aufrichtigen Gehorsam zu wirken.

3) Begreife ich dann, mit Demuth zu sagen, daß diese innerliche Wirkung des heiligen Geistes in diesen zweyen Dingen besteht:

2) in der Vorstellung der göttlichen Wahrheiten an unsern Verstand mit mehrerer, als gemeiner Klarheit, damit wir davon eine größere Deutlichkeit, stärkere Ueberzeugung und Versicherung haben mögen, welche die Erleuchtung des Verstandes in der Schrift genannt wird;

3) in der Erneuerung dieser Wahrheiten in unserm Gedächtniß, damit sie uns gegenwärtig seyn mögen, wenn es für uns nöthig ist, den Versuchungen zu widerstehen, und uns zur Vollbringung unserer Pflicht zu ermuntern ¹⁴⁰².

Wenn

(1400) Das ist, mit genugsamer göttlicher Kraft, zur Neigung des Willens, und dessen Abziehung von den Vorurtheilen des Fleisches.

(1401) Und auch auf den Willen, auf die Empfindungen, Regungen und Begierden; denn des heiligen Geistes Werk äußert sich in allen Kräften der Seele zugleich.

(1402) Man muß diesen zwey Stücken das dritte befügen, die übernatürliche und göttliche Erweckung des Willens, um den Erleuchtungen des Verstandes Raum zu gebn. Vedes hat der Heiland zusammengefüget, wenn er diese göttliche Kraft, welche mit der Predigt Pauli wirken sollte, darinn setzet, daß

Wenn man also diese zwei Dinge annimmt, daß Gott der Natur unserer Vermögen, in Ansehung des Verstandes durch Erleuchtung desselben, und in Ansehung unsers Willens durch Bewegungsgründe, das Gute zu wählen und das Böse zu fliehen ¹⁴⁰³⁾, gemäß handelt, und daß die höchsten Bewegungsgründe, welche möglich sind, wenn sie fest geglaubt werden, und vor den Gedanken gegenwärtig sind, hinreichend seyn müssen, solche Absichten zu erreichen: so kann allein zu unserer Bekehrung und unserm aufrichtigen Gehorsame erfordert werden, daß der gute Geist uns in diesem Werke durch diejenige Erleuchtung beistehe, welche diese kräftige Ueberzeugung des Glaubens hervorzubringen hinreichend ist, und solche Bewegungsgründe in unserm Gedächtnisse erneuere, und davon einen tiefen Eindruck auf dasselbe mache, welche, wenn sie gegenwärtig sind, unsern Willen und unsere Neigungen bewegen werden ¹⁴⁰⁴⁾, diejenigen Absichten zu befördern, wozu sie hinweisend sind.

daß die Menschen gebracht werden 1) von der Finsterniß des Verstandes zum Lichte, 2) von der Gewalt des Satans im Herzen zu Gott, Apg. 26, 18.

(1403) Indem diese Bewegungsgründe mit einem göttlichen Eindrucke ans Herz gelegt werden, daß die Widerspenstigkeit des Willens gehoben, und der Gehorsam des Glaubens erwecket wird; das heißt die Schrift, lebendig machen, Ephes. 2, 5. welches den *παιδείας ἀντιζημίους*, den menschlichen Ueberredungen und Bewegungsgründen als eine Kraft Gottes entgegenesetzt wird, 1 Cor. 2, 5.

(1404) Von der mitwirkenden Gotteskraft des heil. Geistes, welche die Vorstellung im Herzen lebendig macht.

